

## KULTURNOTIZEN



Zu Gast im Kolkmannhaus: Stephanie Guse stellt bis zum 30. Januar beim Neuen Kunstverein Wuppertal aus. Foto: Andreas Fischer

### Künstlerin macht sich selbst zur Kaiserin

Wenn man in die Galerie des Neuen Kunstvereins Wuppertal eintritt, könnte man fast meinen, man stünde vor einem Gemälde der Kaiserin Sissi. Eine Frau in roter Robe sitzt auf einem Thron, sie ist behängt mit allerlei Schmuck – vor allem mit Brillantsternen im langen blonden Haar. Im Hintergrund wallen die teuren Vorhänge. Doch geht man ein paar Schritte näher und wagt einen genaueren Blick, dann entpuppt sich der Thron plötzlich als ein einfacher Bürostuhl mit rotem Überwurf. Die Brillantsterne sind eigentlich stinknormale Heftklammern und vor allem ist das nicht Sissi sondern die Künstlerin selbst: Stephanie Guse. Ihr Thema ist der Luxus und die Täuschung. Was in ihren Werken so prächtig aussieht, hat seinen Ursprung in ganz alltäglichen Gegenständen. „Ich benutze nur wertlose Materialien und stelle damit Objekte zusammen, die glamourös wirken.“, sagt Guse. Das erkennt man spätestens, wenn man einen zweiten Blick auf die drei prunkvollen Kronleuchter wirft, die majestätisch

von der Decke hängen. Luftpolsterfolie, ein Plastikkeimer und Klebeband – das sind die hauptsächlichsten Materialien, mit denen Guse den Betrachter auf den provozierten Gegensatz von Luxus und Müll hinweisen möchte. „Ich kreierte mir meinen eigenen Luxus“, sagt sie. Auf Designerläden könne sie deshalb gut verzichten. Vor allem auch, da sie sich durch ihre Kunst selbst nicht nur zur Kaiserin, sondern auch zur Prominenten oder zum Model. Wie beispielsweise auf dem Cover eines Hochglanzmagazins: Die Besucher können eines der auf 250 Stück limitierten und extra für den Kunstverein angefertigten Exemplare erwerben. fb

**Zu sehen ist die siebte Ausstellung im Rahmen der Reihe „Krisen und Utopien“ noch bis zum 30. Januar in der Hofaue 51 (Kolkmannhaus) – mittwochs bis freitags von 17 bis 20 Uhr sowie samstags und sonntags von 15 bis 18 Uhr.**

www.neuer-kunstverein-wuppertal.de

### WUPPERTALER BÜHNEN

#### Musik rund um Dönberg und Kairo

„Der Drache vom Dönberg“ ist am Freitag, 4. Februar, im Kleinen Schauspielhaus zu erleben. Die Kammeroper feiert um 20 Uhr Premiere. Iwona Jera setzt sie in Szene. Zwei Tage später ist auch im Barmer Opernhaus Musiktheater zu genießen: „Unverhofft in Kairo“ wird am Sonntag, 6. Februar, um 15 Uhr aufgeführt. Jakob Peters-Messer (Foto: Archiv) führt Regie. Karten für beide Produktionen können unter Telefon 569 4444 bestellt werden.



www.wuppertaler-buehnen.de

### KONZERTKRITIK

#### Ungewöhnlicher „Unerhört“-Abend

Wahrlich ein ungewöhnliches Konzert fand am Freitagabend in der Neuen Kirche in der Sophienstraße statt: Das Wuppertaler Improvisations-Orchester (WIO) veranstaltete in der Reihe „Unerhört“ einen musikalischen und gleichzeitig malerischen Abend mit zwei besonderen Gästen. Aus New York war Lou Grassi, bekannter Schlagzeuger in der dortigen Jazzszene, angereist. Mit dabei war auch die Belgische Malerin Sigrid Tanghe, die ihre ganz eigene Form der Aquarellkunst zeigte. Der Abend wurde zweigeteilt. Zunächst wurden die Gäste Zeugen der besonderen Art von improvisierter Musik: Die 24 Musiker sitzen im Halbkreis – mit Geigen, Trompeten, Saxophon und Gitarre. Darunter sind auch sechs Künstler, die mit ihren Stimmen Klänge erzeugen. Das Besondere: Wer sich aus der Runde gerade berufen fühlt, steht auf und übernimmt als

Dirigent die Leitung des Orchesters. Mit mehr oder weniger einheitlichen Handzeichen bestimmt der jeweilige „Tonangeber“, wer spielt – und wie laut. Welche Töne genau entstehen, bleibt in der Verantwortung des Musikers, sodass sich die Klänge der verschiedenen Instrumente summieren. Dabei befindet sich das Orchester stets auf einem schmalen Grat zwischen Krach und Musik. Im zweiten Teil des Abends wurde dann die live entstehende Kunst von Tanghe über eine Kamera auf eine Leinwand projiziert. Von den Klängen und den Dirigierzeichen inspiriert lässt sie Strukturen auf dem Blatt entstehen, aber auch wieder verlaufen, übermalen oder gar wegschöpfen. Einige der Blätter zerreißt sie auch – ein Produkt soll bei der Performance auch gar nicht entstehen. Es geht um den Prozess und um die farblichen Strukturen, die bei ihr genau so vergänglich sind, wie die dazu gehörten Töne. fb

www.wio-orchester.com

# Gesangs-Professorin findet ihr Gleichgewicht in Wuppertal

**MUSIK** Brigitte Lindner hat eine ungewöhnliche Unterrichtsmethode. Sie schwört auf eine Wippe, die das Balance-Gefühl schult.

Von Martina Thöne

„Ja, das Studium der Weiber ist schwer“ – schon Franz Lehár wusste ein Lied davon zu singen. Die Arie aus der Operette „Die lustige Witwe“ ist das Motto eines Konzertabends, bei dem Studenten der Wuppertaler Musikhochschule heute um 19.30 Uhr ihre Stimmen erheben.

Wie schwer (aber auch erfüllend) menschliche Studien, vor allem auch Gesangsstudien sein können, weiß an der Sedanstraße wohl kaum jemand besser als Brigitte Lindner, die schon als kleines Mädchen begeistert vor dem Radio saß und keine Kinderchor-Sendung versäumte. Wer die Professorin heute besucht, gerät ins Staunen. Ein Klavier ist im direkten Umfeld einer Gesangspädagogin ja durchaus zu erwarten. Aber eine Wippe? Das kleine Gerät steht mitten im Raum – vor einem großen Spiegel.

„Man muss wirklich das Feuer und den Willen haben, Sänger zu werden.“

Brigitte Lindner betont, dass der Weg auf die Bühne erfüllend sein kann, aber nicht immer leicht ist.

Wer glaubt, dass die Wippe reiner Zeitvertreib und der Spiegel Sinnbild einer ausgeprägten Selbstverliebtheit ist, kennt weder Brigitte Lindner noch die Tücken des Gesangs. „Für mich ist es ganz entsetzlich, wenn sich ein Schauspieler oder Sänger nicht bewegen kann.“ Denn die Professorin hat ihre Prinzipien: „Man muss mit den Augen spielen. Bewegung ist mir sehr wichtig.“ Das erklärt den Spiegel.

Und die Wippe? Lindner lächelt nachsichtig, denn sie ist staunende Blicke gewohnt: „Ich arbeite seit zwei Jahren mit einem Physiotherapeuten zusammen.“ Er brachte die gebürtige Bayerin auf die Wippe und damit auf die Idee, auch ihre Gesangsstudenten zu ermuntern, auf einem beweglichen Brett die eigene Mitte zu suchen. Die kleine Wippe habe große Auswirkungen auf den Standpunkt beim Singen: „Man atmet tiefer. Und die ganze Muskulatur wird anders gefordert.“

Ihre Studenten haben das ungewöhnliche Lehr-Instrument längst ins Herz geschlossen. Auch Lindner selbst schwört auf ihr Patentrezept. So geht die Wippe so-

gar mit auf Reisen – wenn Lindner Konzerte oder Meisterkurse gibt und im Hotelzimmer, nach langer Anreise oder zwischen Jurysitzungen, das innere Gleichgewicht wiederfinden möchte.

Selbst im Rampenlicht zu stehen, dafür hat sie so gut wie keine Zeit mehr: Seitdem sie vor zwei Jahren die Nachfolge von Barbara Schlick angetreten hat, gibt die gebürtige Münchenerin in Wuppertal den Ton an und ihre Erfahrungen an ihre Studenten weiter.

#### Sprungbrett für Lehrer und Künstler: Die Ausbildung ist ein Balanceakt

Im Rückblick mache das durchaus Sinn, wie sie mit einem Augenzwinkern erklärt: „Ich komme aus einer Pädagogen-Familie und habe eigentlich immer gedacht, dass ich als Künstlerin aus der Art schlage. Nun hat mich die Pädagogik also doch eingeholt.“

Dabei empfiehlt die Sängerin eine Wippe, aber keine rosarote Brille: „Die ist fehl am Platz. Nicht jeder wird eine Maria Callas oder ein Plácido Domingo und verdient entsprechend.“

Deshalb bin ich auch dafür, dass die Ausbildung so breit wie möglich ist.“ In Barmen sei sie es – mit künstlerischen wie pädagogischen Elementen.

So weise das Studium nicht nur den Weg auf die Bühne, sondern alternativ auch auf jenes Parkett, auf dem Musiklehrer zu Hause sind. 350 junge Menschen bewerben sich pro Jahr an

der Hochschule, die Standorte in Köln, Aachen und Wuppertal hat, um einen Platz im Gesangsbereich. Die allerwenigsten erhalten ihn.

17 Studenten betreut Lindner derzeit. „Man könnte auch sagen: Ich habe eine Tochter und 17 Kinder.“ Schließlich steht der eigene Nachwuchs bereits parat: Mit Stadthallen-Chef Holger Kruppe hat sie Tochter Franziska, die „eine entzückende Stimme hat“. Pop und Musical liebt die Zwölfjährige – ganz wie die Mama, die vor allem Mozart und Musicals mag und bei der man deutlich spürt: Die Bayerin ist in Barmen angekommen.

„Ich bin immer mit Hingabe auf der Bühne gestanden“, sagt sie. Jetzt ist sie mit viel Herzblut Pädagogin. „Es ist unglaublich schön, beobachten zu können, wie sich die Studenten entwickeln, und sie dabei zu begleiten – mit allen Höhen und Tiefen, die das Sängereben mit sich bringt.“ Denn davon kann Lindner selbst ein Lied singen.

#### BRIGITTE LINDNER

**KÜNSTLERISCHE LAUFBAHN** Die gebürtige Bayerin wurde bereits während ihres Studiums an der Musikhochschule München von der Schallplattenfirma EMI-Electrola als Solistin engagiert, unter anderem für „Hänsel und Gretel“ unter Heinz Wallberg und „Die Zauberflöte“ unter Bernhard Haitink. Ihr erstes Fest-Engagement führte Brigitte Lindner an das Staatstheater Braunschweig. Unter der Leitung von Giuseppe Sinopoli sang sie mehrfach den „Hirtenknaben“ in Richard Wagners „Tannhäuser“ bei den Bayreuther Festspielen, auch bei den Ludwigsburger Festspielen war sie unter Wolfgang Gönnenwein mit von der Partie. An der Seite von René Kollo und Francisco Araiza trat sie bei Gala-Abenden auf, etwa in der Alten Oper in Frankfurt, in der Kölner Philharmonie und bei den Festspielen in Bad Ems. Ihren Studenten kann sie auch sonst allerhand erzählen: Die jungen Sänger können nicht zuletzt von Lindners praktischer Erfahrung bei zahlreichen Fernsehauftritten und Rundfunkaufnahmen profitieren.

**LEHRAUFTRÄGE** Von 2002 bis 2007 unterrichtete Lindner als Lehrbeauftragte an der Hochschule für Musik Köln am Standort Aachen, 2007 wechselte sie nach Wuppertal. Seit Januar 2009 ist sie Professorin für Gesang und Gesangspädagogik am Standort Wuppertal.

**KONZERT** Ariens aus Oper und Operette von Gluck bis Wagner erwartet die Zuhörer heute in der Musikhochschule an der Sedanstraße 15. Studenten aus den Klassen von Brigitte Lindner, Thilo Dahlmann und Alexander Stevenson beweisen ihr Können um 19.30 Uhr im großen Saal. Der Eintritt ist frei.

Brigitte Lindner unterrichtet und lebt in Barmen. Foto: Andreas Fischer

# Sinfoniker bringen den Frühling in die Stadthalle

**KONZERT** Chef-Dirigent Toshiyuki Kamioka sorgte für musikalische Wärme und Entspannung.

Von Veronika Pantel

Dem kaltrauen Wuppertaler Nieselwetter zum Trotz lockte gestern in der Stadthalle der Frühling. Denn im fünften, ausgesprochen gut besuchten Konzert des Sinfonieorchesters unter der Stabführung von Toshiyuki Kamioka versprachen Mozarts Es-Dur-Klavierkonzert und Mendelssohns vierte Sinfonie „Die Italienische“ musikalische Wärme und Entspannung.

Das Orchester eröffnet mit Olivier Messiaens Hommage an Mozart „Un sourire“ (Ein Lächeln) das Konzert. Gegensätzliche Passagen von verhaltener und ruhiger Melodik wechseln mit er-

regten und rhythmisch betonten, von Xylophon, Glockenstäben und Bläsern getragenen. Ein Lächeln zaubert das ungewöhnliche Werk auch auf die Gesichter der Zuhörenden.

#### Ragna Schirmer am Piano: Die Solistin brilliert in Wuppertal

Bei Mozarts Klavierkonzert (KV 482) dürfen sie sich gänzlich entspannt und genießend zurücklehnen. Solistin Ragna Schirmer fügt den Klavierklang traumhaft einfühlsam als weitere Orchesterstimme ein: Sanfte Piano-passagen, wenn sie die Tasten beim schlichten Thema zart streichelt, betonen den duftig-leichten Charakter. Auch mit raschen

Laufwerken brilliert die Pianistin – mit vollgriffigen Akkorden und rankenden Arpeggien.

Kamiokas Dirigat, das die Musik tief auslotet, verbindet Schirmers Solopart und das Orchester zu einem homogenen Klangkörper. Nicht ohne Zugaben entlassen die begeisterten Wuppertaler die sympathische Solistin.

Felix Mendelssohn-Bartholdys Ouvertüre „Meeresstille und Glückliche Fahrt“ (op. 27) ist eine frühe Programm-Musik nach Goethe-Gedichten. Lange, langsame und schwer lastende Liegeklänge symbolisieren das ruhende Meer. Mit bewegten Streicherwinden und hineinfahrenden Bläserstimmen nimmt das Schiff

Fahrt auf. Feierlich signalisieren die Trompeten den Einlauf in den Hafen. Mendelssohns vierte Sinfonie atmet den leichten Geist südländischer Lebensart.

Der schwungvoll-unbekümmerte Kopfsatz hat Ohrwurm-Qualitäten, die langsamen Mittelsätze erzählen dunkle Balladen und das Finale ist eine stürmisch-wirbelnde neapolitanische „Saltarello“. Ebenso stürmischer Applaus quittiert ein bezauberndes und überzeugend dargebotenes Konzert.

**Das Sinfoniekonzert wird heute um 20 Uhr in der Stadthalle wiederholt. Karten gibt es unter Telefon 569 4444.**